Verleihung der Otto-Appel-Denkmünze, 1962, an Ernst Gäumann

Laudatio gehalten von ***Ministerialdirektor Dr. Herren****,*
Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaaft und Forsten, Bonn.

Am 19. Mai dieses Jahres, dem Geburtstag von Professor Appel, dem verstorbenen grossen Vertreter der deutschen Phytopathologie, ist auf einstimmigen Beschluss des Kuratoriums Herrn Prof. Gäumann aus Zürich, der zu unserem grossen Bedauern aus gesundheitlichen Gründen heute nicht selbst anwesend sein kann, die Otto-Appel-Denkmünze verliehen worden. Sie wissen, dass diese Denkmünze an Persönlichkeiten verliehen wird, die sich um die Phytopathologie besonders verdient gemacht haben.

Der deutsche Pflanzenschutz ehrt in Prof. Gäumann einen Gelehrten von Weltruf, dessen Arbeiten für viele Teilgebiete der Phytopathologie grundlegend und richtungsweisend wurden.

Professor Gäumann, im Kanton Bern geboren, wurde bereits während des Studiums durch seinen Lehrer Eduard Fischer mit der Mykologie vertraut gemacht. Seine Dissertation über die Formen der *Peronospora parasitica* eröffnet die stattliche Reihe seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen über dieses Gebiet. Er hat den Pilzen sein Leben lang die Treue gehalten und es schon nach wenigen Jahren zur anerkannten Meisterschaft auf diesem schwierigen Forschungsgebiet gebracht. Aber es ist das Bewundernswerte und Erfreuliche an der wissenschaftlichen Arbeit dieses Meisters der Mykologie, dass er seinem bevorzugten Forschungsgebiet nicht engstirnig verhaftet blieb, sondern dass er daneben immer wieder die verschiedenartigsten Probleme der angewandten Botanik wie der Physiologie aufgriff und ideenreich bearbeitete. Es sei hier nur auf seine Arbeiten über den Stoffhaushalt von Nadel- und Laubbäumen sowie auf die kutikuläre und stomatäre Transpiration hingewiesen, denen langjährige umfassende Untersuchungen galten und bei denen Erkenntnisse gewonnen wurden, die sich weit über den eigentlichen Forschungsbereich hinaus auswirkten. Für uns sind natürlich jene Arbeiten Gäumanns von besonderem Interesse, deren Früchte unmittelbar oder mittelbar der Phytopathologie zugute kommen. Sie repräsentieren sich am eindrucksvollsten in jenen mykologischen und phytopathologischen Standardwerken, die als unvergängliche Denkmäler auf dem wissenschaftlichen Lebensweg dieses grossen Forschers stehen.

Nach der Promotion hatte der junge Gelehrte die Möglichkeit, mehrere Jahre lang durch Forschungsreisen nach Skandinavien, Nordamerika und Ostasien seinen Blick zu weiten. Von 1919 bis 1922 war er mit der Leitung der phytopathologischen Abteilung des Instituts in Buitenzorg auf Java betraut. Als botanischer Mitarbeiter an der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Zürich-Oerlikon erlangte er 1925 die Dozentur und wurde 1927 als o. Professor auf den Lehrstuhl für spezielle Botanik an die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich berufen.

1926 erscheint seine Monographie über die Gattung Peronospora, 1926 auch das erste umfassende und von der Fachwelt mit uneingechränkter Anerkennung aufgenommene Buchwerk die "Vergleichende Morphologie der Pilze", in dem er anhand der Modifikationen der Grundformen bei den einzelnen Gruppen das System der Pilze neu interpretiert. Muss man bei diesem Buch bewundern, welche Fülle von Material übersichtlich und kritisch gesichtet und überdies mit neuen Gedanken verarbeitet ist, so zeigt sich der souveräne Herrscher in seinem Forschungsbereich noch eindeutiger in dem über 20 Jahre später erschienenen Buch "Die Pilze". Denn in diesem Werk werden die Grundzüge der Entwicklungsgeschichte und der Morphologie der Pilze in einer so konzentrierten, aber dabei so überaus klaren Form dargestellt, dass es in der ganzen Welt begeisterte Aufnahme gefunden hat.

Neben diesen beiden Werken, die sich mit der Morphologie und der Evolution der Gesamtheit der Pilze befassen, stehen ebenbürtig jene, die der Biologie ihrer parasitischen Vertreter und darüber hinaus anderer pflanzlicher Parasiten gewidmet sind. 1929 veröffentlichte

Gäumann zusammen mit Eduard Fischer die "Biologie der pflanzenbewohnenden parasitischen Pilze". In diesem Buch werden zum erstenmal die zahlreichen Forschungsergebnisse zusammengetragen, die bislang auf diesem Teilgebiet der allgemeinen Phytopathologie gewonnen waren. Aber das Bessere ist des Guten Feind. Und so ist heute jenes hervorragende, fesselnd geschriebene Buch fast ganz in den Schatten gedrängt durch die 1946 in erster Auflage erschienene "Pflanzliche Infektionslehre". Bewundernswert ist in diesem Meisterwerk die umfassende Literatur- und Sachkenntnis, einmalig die Synthese zahlloser Einzelbeobachtungen zu einem geschlossenen Gedankengebäude, völlig neu das Aufzeigen der Parallelen und Divergenzen zu tierischen und menschlichen Infektionskrankheiten. Was auch dieses Werk Gäumanns wiederum und ganz besonders auszeichnet, ist die lebendige Sprache und die didaktisch unübertreffliche, kristallklare Gliederung des ungeheuren Stoffgebietes.

In diesem Zusammenhang muss noch sein Werk über die "Rostpilze Mitteleuropas" erwähnt werden, das vor drei Jahren erschien. Es ist die Krönung einer jahrzehntelangen Beschäftigung gerade mit diesen wichtigsten pflanzlichen Parasiten. Dass ein Einzelner in unserer rastlosen Zeit ein derartiges Werk schafften konnte, in dem weit über 800 Rostarten erschöpfend behandelt sind, ringt einem Hochachtung, ja Bewunderung ab.

Nicht jeder Autor kann sich rühmen, dass seine Werke, kaum dass sie erschienen waren, in fremde Sprachen übersetzt wurden. Die Bücher Gäumanns sind nicht nur ins Englische übertragen, sondern die "Infektionslehre" neuerdings sogar ins Chinesische, Russische und Polnische. So sind sie Gemeingut der ganzen wissenschaftlichen Welt.

Neben diesen Standardwerken der Mykologie und Pflanzenpathologie beweist eine überaus grosse Zahl bedeutender phytopathologischer Veröffentlichungen in Fachzeitschriften das breite Wissen Gäumanns. In neuerer Zeit sind es vornehmlich die tiefgründigen Arbeiten über Welketoxine, die zu überraschenden, weitreichenden Ergebnissen geführt haben.

Die wissenschaftliche Arbeit Gäumanns ist in geradezu idealer Weise vom Geiste Humboldts durchdrungen: "In der Mannigfaltigkeit die Einheit zu erkennen, von dem Individuellen alles zu umfassen, was die Entdeckungen der letzteren Zeitalter uns darbieten, die Einzelheiten prüfend zu sondern und doch nicht ihrer Masse zu unterliegen".

Meine Damen und Herren, das Bild, das ich von dem Gelehrten Gäumann skizziert habe, wäre unvollkommen, wollte ich nicht auch wenigstens kurz des Menschen Gäumann gedenken. Prof. Gäumann hat sich von jeher den offenen Blick und das dankbare Herz für die Reichtümer und Schönheiten dieser Welt bewahrt. Der Majestät seiner heimatlichen Bergwelt und ihrer farbenprächtigen Flora zeigt er sich in gleicher Weise aufgeschlossen wie der bildenden Kunst, der Musik und der Literatur. Seinen Schülern war er als Wissenschaftler von jeher ein leuchtendes Vorbild, als unermüdlicher Arbeiter mit eisernem Fleiss vielleicht auch nicht immer ein allzu bequemer Vorgesetzter. Er war ihnen aber auch stets väterlicher Berater und gütiger Helfer. Sein universeller Geist verstand es überdies, seine Mitarbeiter immer über die Grenzen ihres engeren Arbeitsgebiets hinauszuführen.

Die Ehrungen, die Gäumann zuteil wurden, sind viele. Vier Universitäten verliehen ihm das Ehrendoktorat; der französischen Akademie der Wissenschaften gehört er als eines der wenigen assoziierten ausländischen Mitglieder an. Wissenschaftliche Gesellschaften der ganzen Welt haben ihn zum Ehrenmitglied oder Korrespondierenden Mitglied gewählt. Ganz zu schweigen von weiteren Ehrungen durch Medaillen und Preise.

Wenn ihm nun der deutsche Pflanzenschutz die Denkmünze verliehen hat, die anlässlich des 85. Geburtstags Otto Appels gestiftet wurde, mit dem ihn ja auch noch manche Erinnerung verbindet, so soll damit nicht nur eine Anerkennung seiner phytopathologischen wissenschaftlichen Leistungen ausgesprochen werden. Der deutsche Pflanzenschutz möchte damit auch einen Teil seines Dankes abstatten; denn Gäumanns Arbeiten sind für die theoretische phytopathologische Forschung wie für die Praxis des Pflanzenschutzes in der ganzen Welt

von fundamentaler Bedeutung und von bleibendem Wert. Mit uns Deutschen verbindet ihn nicht nur die gemeinsame Sprache, sondern auch so manche alte kollegiale Freundschaft, der die Stürme der Zeit nichts anzuhaben vermochten. Möge diese Denkmünze ein weiterer Beweis dafür sein, welche Verehrung Prof. Gäumann in deutschen Landen entgegengebracht wird.

Die Verleihungsurkunde, die ihm vom Schirmherrn der Stiftung überreicht werden wird, hat folgenden Wortlaut:

"In Anerkennung der überragenden Verdienste um die Landwirtschaft durch grundlegende wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Phytopathologie und Mykologie, die wesentliche Erkenntnisse und Fortschritte vermittelt haben, wird

Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Ernst Gäumann, Zürich

die Otto-Appel-Denkmünze verliehen.

Die Verleihung dieser Münze, die zu Ehren des deutschen Altmeisters der Phytopathologie, Geheimrat Prof. Dr. Dr. h.c. Dr. h.c. Dr. h.c. Otto Appel, gestiftet wurde, bringt die Wertschätzung zum Ausdruck, die den wissenschaftlichen Werken von Prof. Gäumann im Deutschen Pflanzenschutzdienst entgegengebracht wird.

Seine richtunggebenden Arbeiten werden auf diesem Fachgebiet allzeit Geltung behalten".

Braunschweig, den 10. Mai 1962